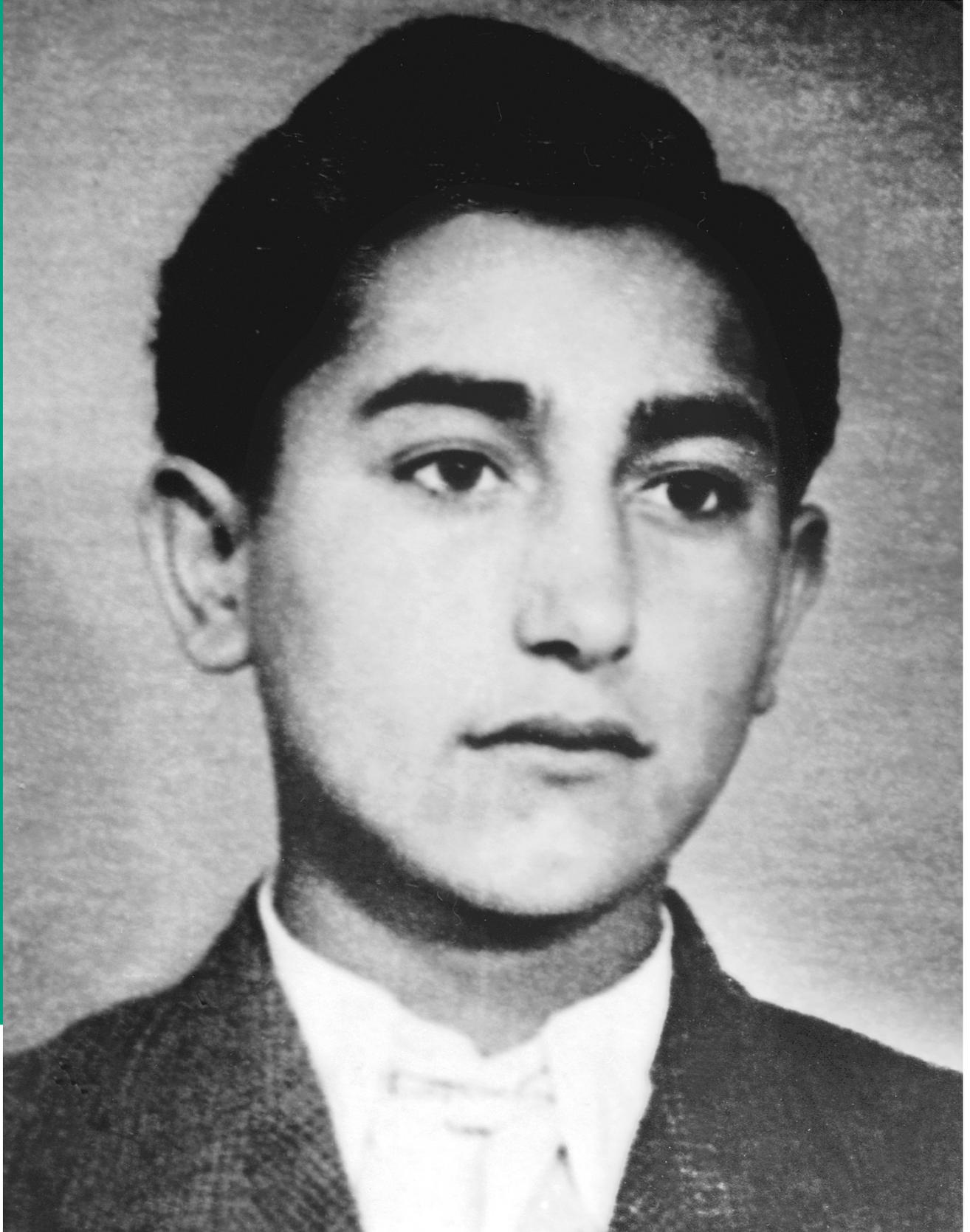


Otto Rosenberg
1927–2001



Quelle: Privatbesitz

Familie

Otto Rosenberg wird 1927 in Draugupönen (damals Ostpreußen, heute Dobrowolsk/Russland) geboren. Nach der Trennung seiner Eltern 1930 wächst er bei seiner Großmutter Charlotte in Berlin auf.



Otto Rosenberg (2.v.l.) mit seiner Mutter Luise Herzberg und seinen Geschwistern Waldemar, Max und Therese, um 1930
Quelle: Gedenkstätte NS-Zwangslager Berlin-Marzahn

Zwangslager Berlin-Marzahn

1936 wird Otto Rosenberg mit seiner Familie – so wie auch viele andere Sinti und Roma – nach Berlin-Marzahn verschleppt. Dort entsteht ein Zwangslager. Ohne Erlaubnis darf niemand diesen Ort verlassen. Otto Rosenberg darf nur noch die Schule im Lager besuchen.

Es werden diskriminierende Untersuchungen an Sinti und Roma durchgeführt, so auch an Otto Rosenberg. Diese Untersuchungen sind die Grundlage für die spätere Erfassung und Verschleppung von Sinti und Roma in Konzentrations- und Vernichtungslager.

Zwangsarbeit

Ab 1940 muss der 13-jährige Otto Rosenberg Zwangsarbeit in einem Rüstungsbetrieb verrichten. Weil er Sinto ist, bekommt er zunächst weniger Essen als andere Arbeiterinnen und Arbeiter. Bald erhält er überhaupt keine Verpflegung mehr.

Als er mit einem Brennglas Buchstaben in einen Holzstapel brennt, wird er wegen angeblicher Sabotage festgenommen. Ohne Anklage sitzt er im Alter von 15 Jahren für vier Monate in Einzelhaft.

Widerstand in Auschwitz-Birkenau

Unmittelbar nach der Entlassung aus der Haft wird Otto Rosenberg in das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Dort wird er am 14. April 1943 als Häftling im von den Nationalsozialisten als „Zigeunerlager“ bezeichneten Lagerteil registriert.

Am 16. Mai 1944 nimmt Otto Rosenberg aktiv an einer Widerstandsaktion von Sinti und Roma in diesem Lagerabschnitt teil. Die Menschen erfahren von ihrer geplanten Ermordung und weigern sich, das Lager zu räumen. Sie bewaffnen sich mit

Werkzeugen und Steinen, um sich gegen das SS-Wachpersonal wehren zu können. Die Widerstandsaktion ist zunächst erfolgreich und die Ermordungen finden nicht statt.

Einige Zeit später werden Sinti und Roma, die in den Augen der SS noch „arbeitsfähig“ sind, in andere Konzentrationslager verschleppt. Die danach noch in Auschwitz-Birkenau inhaftierten Sinti und Roma werden Anfang August 1944 von der SS ermordet.

Überleben

Otto Rosenberg wird im August 1944 zunächst in das Konzentrationslager Buchenwald, später nach Mittelbau-Dora und Bergen-Belsen deportiert. Überall muss er schwere Zwangsarbeit verrichten. In Bergen-Belsen wird er schließlich im April 1945 durch die britische Armee befreit.

Fast die gesamte Familie von Otto Rosenberg, alle zehn Geschwister, seine Großmutter, der Vater, Tanten und Onkel, wird Opfer des nationalsozialistischen Völkermordes. Seine Mutter überlebt, stirbt aber wenige Jahre später an den Folgen der Lagerhaft.

Otto Rosenberg heiratet 1953 und hat mit seiner Frau Christel sieben Kinder. Er stirbt 2001 in Berlin.



Otto Rosenberg und seine Frau Christel, 1951
Quelle: Gedenkstätte NS-Zwangslager Berlin-Marzahn



Otto Rosenberg (2. v.l.) bei einer Gedenkveranstaltung auf dem Parkfriedhof Berlin-Marzahn, 1990
Quelle: Gedenkstätte NS-Zwangslager Berlin-Marzahn

Sinti und Roma in der NS-Zeit

Viele Menschen haben bereits vor 1933 Vorurteile gegen Sinti und Roma. Angehörige dieser Minderheit werden auf vielfältige Weise diskriminiert. Nur wenige Menschen und gesellschaftliche Gruppen setzen sich für sie ein. Der Rassismus der Nationalsozialisten kann an die bestehenden Vorurteile anknüpfen.

Aus zahlreichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens werden Sinti und Roma ab 1933 ausgegrenzt, beispielsweise aus dem Kulturbereich und dem Sport. Sie dürfen ihre Berufe nicht mehr ausüben und werden zunehmend verfolgt. Ab dem Jahr 1934 werden viele Sinti und Roma zwangssterilisiert. Die „Nürnberger Gesetze“ erklären sie, wie auch Jüdinnen und Juden, zu einer „artfremden Rasse“. Sinti und Roma werden registriert und immer häufiger ohne Gründe von der Polizei inhaftiert. Ab Mai 1940 gibt es die ersten Transporte in die Konzentrationslager im besetzten Polen. Insgesamt werden circa eine halbe Million Sinti und Roma Opfer des Nationalsozialismus.

Nach 1945

In der Nachkriegszeit setzt sich Otto Rosenberg aktiv für die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen ein. Er kämpft für die Anerkennung und Entschädigung der Sinti und Roma als Opfer des Nationalsozialismus und engagiert sich für die Verständigung zwischen Minderheit und Mehrheit.

Über viele Jahre hinweg ist er Vorsitzender des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg. Otto Rosenberg hat einen wichtigen Anteil an der Errichtung des 2012 eingeweihten Denkmals für die ermordeten Sinti und Roma Europas in Berlin-Tiergarten.

Einige Sinti und Roma versuchen der Verfolgung zu entgehen oder sich zu wehren. Sie tauchen beispielsweise mit der Hilfe von Unterstützerinnen und Unterstützern unter. Einige versuchen sogar, sich im Konzentrationslager durch Widerstandsaktionen gegen ihre Ermordung zur Wehr zu setzen.



Link zur Website:
<http://resist-1933-1945.eu/biografien>

Texte: Dr. Stefanie Steinbach, Petra Rosenberg, Anne Schindler;
Redaktion: Julia Albert, Marie Basalla, Katharina Klasen, Dr. Christine Müller-Botsch, Sabine Sieg; Gestaltung: Braun Engels Gestaltung, Ulm;
© 2024 Gedenkstätte Deutscher Widerstand



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden. Projekt-Nummer: 101051075



Wenn nicht anders spezifiziert, unterliegt der Inhalt dieses Dokuments folgender Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0. Informationen zu den Nutzungs- und Verarbeitungsbedingungen: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>
Alle Rechte an Fotos und Quellen bleiben bei den jeweiligen Rechteinhabern

Quellen

Im Alter von neun Jahren wird Otto Rosenberg mit seiner Familie nach Berlin-Marzahn verschleppt, wo ein Zwangslager für Sinti und Roma entsteht. Darüber berichtet er später:

„Wir wurden dann eines Morgens, es kann früh um vier, fünf Uhr gewesen sein, durch die SA und die Polizei aufgeschreckt. ‚Los anziehen! Schnell, schnell!‘ [...] Wir wurden auf Lastwagen geladen. Unser Planwagen wurde ebenfalls mitgenommen. [...] Wir wurden nach Berlin-Marzahn verfrachtet. Offiziell hieß der Ort: Berlin-Marzahn Rastplatz. [...] Sie luden uns einfach ab. Wir wurden festgesetzt. Es hieß, keiner darf den Platz verlassen.

Überall waren Gräben. Die Wiesen um uns her waren Rieselfelder. Und ständig kamen Wagen, die Jauche in die Gräben pumpten. Es hat furchtbar gestunken.“¹

Otto Rosenberg beschreibt das Leben im Zwangslager Berlin-Marzahn, in das er 1936 verschleppt wurde:

„Normalerweise hätten wir uns an einem solchen Ort nie aufgehalten, schon allein wegen unserer Gesetze nicht, die das verbieten. Wir wurden aber zwangsweise dort abgestellt. [...]

Es kamen immer mehr Leute, und es gab immer mehr Krankheiten. Die Leute wohnten dann in zusammengezimmernten Wellblechbuden, die sie sich selbst beschaffen mußten, damit sie Unterkunft hatten. Es war ja nichts da. [...]

Eine Polizeibaracke wurde aufgestellt, das schon. Neben die Polizeibaracke kam eine Schulbaracke, denn wir durften die Volksschule nicht mehr besuchen. Das war für uns das Aus. [...]

Wenn wir fortgingen, mußten wir an der Polizeibaracke vorbei. [...] Andere Wege, die für uns zum Einholen oder um auch einmal zum Bahnhof zu gehen, kürzer gewesen wären, durften wir nicht benutzen. Wer diese anderen Wege beschritt, auf den wurden die Hunde gehetzt, der wurde verprügelt und mußte wahrscheinlich noch Strafe zahlen. [...]

Ich kann mich entsinnen, daß wir, wenn wir Brennmaterialien brauchten, bis zu zwanzig Minuten zu Fuß gehen mußten. Beim Händler Willie Haase konnten wir Kohle holen, in Säcken zu einem halben oder viertel Zentner. Ich nahm den Sack auf die Schulter und machte unterwegs immer wieder Pause. Ich war ein Junge von neun, zehn Jahren. [...]

Wasser holen, Holz holen, Kohle holen – ich habe viel zu Fuß gemacht. Manchmal lief ich am Tag drei-, viermal vom Rastplatz bis zur Dorfkirche in Marzahn.“²

¹ Zitiert nach: Rosenberg, Otto: Das Brennglas. Aufgezeichnet von Ulrich Enzensberger mit einem Vorwort von Klaus Schütz und einem Nachwort von Petra Rosenberg. Berlin 2015, S. 19.
² Ebd., S. 19-22.

Otto Rosenberg berichtet vom Vorgehen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der „Rassenhygienischen Forschungsstelle“. Die Gutachten der sogenannten „Forschungsstelle“ bilden vielfach die Grundlage für die spätere Deportation der Sinti und Roma in die Vernichtungslager.

„Ich kann mich an eine mindestens achtzig Jahre alte große, kräftige Frau erinnern, der sie deshalb die Haare abschnitten. [...] Sie hatte wohl nicht die Wahrheit gesagt oder nicht das, was die Justin und der Dr. Ritter wissen wollten, und war weggelaufen [...]. Sie wurde [...] von den beiden mit Hilfe der Polizei aufgestöbert und geholt. Dann haben sie ihr die Haare abgeschnitten. [...] Es war schon kalt, und da übergossen sie sie auch noch mit eiskaltem Wasser, und sie musste auf der Stelle stehen bleiben und war, glaube ich, innerhalb von drei Tagen tot.“⁴

Kurz vor seinem 16. Geburtstag wird Otto Rosenberg 1943 ins Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau verschleppt. Er beschreibt die tagtägliche Konfrontation mit dem Tod und die Reaktionen, die dies in ihm auslöst:

„Ich weiß nicht, ob ich, wenn ich heute an einem Leichenberg vorbeigehen würde, so ganz ohne Empfindungen wäre, aber in Birkenau hatte ich mich daran gewöhnt. Die Leichen gehörten zum Tagesablauf. Sie waren einfach da, und wir mußten sie sehen. Sie waren nicht zu übersehen. [...] Der Leichenberg war direkt [...] hinter dem Krankenzoo. Dort wurden die Toten hingeschleppt. Aufgebaut. Abgelagert. Gestapelt. Hingeschmissen. Immer rauf, immer rauf. Nackt alle. Der Berg war jeden Abend über zwei Meter hoch. [...] Die Leute werden dann so, wie soll ich sagen, unempfindsam. [...] Wir hätten in unserer Verfassung alles über uns ergehen lassen wie Lämmer, die zur Schlachtbank geführt werden. Genau so. So weit war es mit uns gekommen.“⁵

³ Dr. Robert Ritter war der Leiter der „Rassenhygienischen Forschungsstelle“, Eva Justin seine Stellvertreterin.

⁴ Zitiert nach: Rosenberg, Das Brennglas, S. 27.

⁵ Ebd, S.81 f.

Am Vorabend des 16. Mai 1944 beschließt ein Teil der Sinti und Roma im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, sich ihrer Ermordung zu widersetzen:

„Wir waren also völlig abgestumpft. Und trotzdem haben wir uns einmal gewehrt. Wir sollten verbrannt werden, wir Sinti. Alle. [...] Wir wussten schon, was los war. Alle waren bewaffnet – mit Schippe, Spaten, Hammer, Pickel, Hacke, Forke, mit unseren Arbeitswerkzeugen und was ein jeder gefunden hatte. Die Leute sagten sich: Also gut, wenn die uns hier ausheben wollen, dann werden wir unser Leben so teuer wie möglich verkaufen. Wir geben uns nicht in ihre Hände.“⁶

Otto Rosenberg überlebt als einziges von elf Geschwistern den Völkermord an den Sinti und Roma:

„Wissen Sie, was mich eigentlich immer so nachdenklich macht: Warum habe ich überlebt? Ich kann mir selbst die Antwort darauf nicht geben. Die ganze Familie, alle meine Geschwister, alles, was einem lieb und teuer war, kein Mensch hat die Möglichkeit gehabt zu überleben. [...] Man sagt: Jetzt hast du die Freiheit, freu dich darüber. Ich habe mich keineswegs so riesig freuen können, denn meine Geschwister fehlen mir, immer, bis heute.“⁷

⁶ Ebd., S. 84 f.

⁷ Ebd., S. 71.

Literatur

Rosenberg, Otto: Das Brennglas. Aufgezeichnet von Ulrich Enzensberger mit einem Vorwort von Klaus Schütz und einem Nachwort von Petra Rosenberg. Berlin 2015.



Link zur Website:
<http://resist-1933-1945.eu/biografien>

Texte: Dr. Stefanie Steinbach, Petra Rosenberg, Anne Schindler;
Redaktion: Julia Albert, Marie Basalla, Katharina Klasen, Dr. Christine Müller-Botsch,
Sabine Sieg; Gestaltung: Braun Engels Gestaltung, Ulm;
© 2024 Gedenkstätte Deutscher Widerstand



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden. Projekt-Nummer: 101051075



Wenn nicht anders spezifiziert, unterliegt der Inhalt dieses Dokuments folgender Lizenz:
CC BY-NC-ND 4.0. Informationen zu den Nutzungs- und Verarbeitungsbedingungen:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>
Alle Rechte an Fotos und Quellen bleiben bei den jeweiligen Rechteinhabern